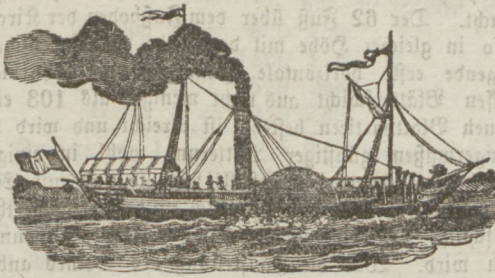


Danziger Dampfboot.

№ 288.

Donnerstag, den 8. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Die Posten auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettenperg's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jügen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 7. December.

Die „Hamburger Zeitung“ meldet, daß die aus Holstein zurückkehrenden hannoverschen Pioniere auf ihrem Wege in die Heimath heute Hamburg passirten. Die Kavallerie folge morgen und sämtliche übrigen Truppen würden gegen Ende der Woche in ihre resp. Garnisonsorte zurückgeführt sein.

Hannover, Mittwoch 7. December.

Der Premier-Lieutenant a. D. Nanne hat heute früh im hiesigen Offiziergefängniß durch Deffnung der Pulsader und Schnitte am Halse seinem Leben ein Ende gemacht.

Weimar, Mittwoch 7. December.

Nach der „Weimarschen Zeitung“ würden die in den Herzogthümern befindlichen sächsischen Truppen ihren Rückmarsch über Harburg, Hannover, Kassel, Eisenach, Koburg, Pichtenfels und Hof nehmen.

Paris, Mittwoch 7. December.

Das Appellationsgericht hat in dem Prozesse „der Dreizehn“ das Erkenntniß der ersten Instanz bestätigt, welches jeden der Angeklagten zu 500 Francs Geldbuße verurtheilte.

Oesterreichs Lage.

Wie seltsam contrastirt doch der ernste, besorgnisvolle Ton, den das österreichische Abgeordnetenhaus angeschlagen hat, gegen die siegesfrohen Hoffnungen, welche die Freunde Oesterreichs in Deutschland zur Schau tragen! Lieft man gewisse süddeutsche Blätter, so ist kein Zweifel darüber, daß Herr v. Schmerling der „liberale Schwarzenberg“ ist, von dem wir Deutschen Alles erreichen werden, was uns nöthig ist. Wenn wir ihm nur noch eine kurze Frist gewähren, wird er nicht allein die Bundesversammlung in einer Weise reformiren, die dem berechtigten Einheitsbedürfnisse der deutschen Nation völlig genügt; er wird auch die goldene Aera des wahren Constitutionalismus heraufbeschwören.

Wie anders sprechen sich dagegen die Mitglieder des österreichischen Reichsraths aus, die als Vorkämpfer der Centralisation und des Liberalismus bekannt sind, die Giska, Berger, Mühlfeld, die Führer der einzigen Partei, auf welche Schmerling sich stützen kann. Sie sehen mit tiefstem Mißtrauen auf diesen Mann, unter dessen vierjähriger Verwaltung Oesterreichs Verfassungsleben keinen Fortschritt gemacht hat, Oesterreichs Machtstellung nach Außen um Nichts gewachsen ist. Derselbe schleswigsche Feldzug, der in Preußen über Alles populair ist, dessen glückliche Beendigung die Stellung des Herrn v. Bismarck zum preussischen Volke wesentlich gebessert zu haben scheint, ist in Oesterreich eben so gründlich unpopulair und erschwert trotz des errungenen Waffenruhmes die Stellung der Regierung zur Volksvertretung. Die gefährvolle Lage, in der Oesterreich sich befindet, wird mit unverhüllten Worten ausgesprochen; die ungarische Frage, die man Jahre lang obenhin zu betrachten sich gewöhnt hatte, tritt Allen mit ihrer ganzen Dringlichkeit vor die Augen; die verzweifelte Lage der Finanzen, die Zerrüttung des Volkswohlstandes, der Mangel einer Periodicität des Reichstages sind Uebelstände, denen sich kein Auge mehr verschließen kann. Kein thörichteres Wort, als

die Bezeichnung Schmerlings als eines „liberalen Schwarzenberg!“ Freilich ist er der liberalste Minister, den Oesterreich je gehabt hat. In Preußen hat zwar die politische Presse schwere Zeiten, allein man sperrt noch nicht Männer der Wissenschaft, Geistliche und Aerzte in das Gefängniß, wenn sie bei einer Kritik der bestehenden Zustände, Ansichten entwickelt haben, die der Staatsanwaltschaft mißfallen. Und wer Schmerling mit Schwarzenberg vergleicht, der vergißt, daß innerhalb Jahresfrist so häufig der österreichische Minister, nicht sein Gegner, der Starke war, welcher muthig zurückwich; so wie Herr von Schmerling in der Zollfrage, bei den zahlreichen durch die schleswig-holsteinische Frage hervorgerufenen Collisionen mit Preußen gehandelt hat, so handelt Niemand, der die Absicht und die Hoffnung hat, das Siebzig-Millionenreich herzustellen, welches das Haus Habsburg theils selbst beherrscht, theils durch seine Markgrafen beherrschen läßt. Wir unterschätzen die Begabung des Herrn v. Schmerling nicht, allein wir thun ihm alle Ehre an, welche er verdient, wenn wir sagen, daß er der gefährlichste Gegner ist, den die deutschen Interessen, und die wohlverstandenen Interessen Oesterreichs selbst haben.

Die ernste Auffassung der Lage, die sich kundgiebt in der Adresse selbst, wie in der daran geknüpften Debatte, ist eine wohlbegründete; sie sticht sehr zu ihrem Vortheile ab gegen die ruharrigen Danngelüste, daß Oesterreich ein constitutioneller Staat sei, nicht wie das despotische Rußland, das imperialistische Frankreich, die kranke Türkei, oder auch wie das Bismarcksche Preußen. Einer nach dem Andern der Constitutionellen Oesterreichs schlug an seine Brust und sagte: Gott sei uns Sündenergnädig. Das Vorhandensein einer schweren Staatskrankheit ist anerkannt; allein gegen den wahren Sitz des Uebels verschließt man noch hartnäckig die Augen. Daß von drei Aufgaben, die man in Oesterreich gleichzeitig lösen will, die weitere Entwicklung Italiens zu hindern, die Suprematie über Deutschland zu behaupten, indem man der Einigung und dem wirtschaftlichen Fortschritte desselben Hemmnisse in den Weg legt, endlich das aus 38 Nationen bestehende Reich, dessen Verwaltung mangelhaft, dessen Volkswohlstand tief zerrüttet ist, neuzugestalten, daß von diesen drei Aufgaben die letzte allein ausreichende Schwierigkeiten heut, um die Kräfte auch des genialsten Staatsmannes allein in Anspruch zu nehmen, das erkennt man. Wer den Oesterreichern zurief: Gebt um Euer selbst willen Venetien auf! den würde man kurzweg des Hochverraths zeihen. Wer ihnen zurief: Ueberlaßt es den Deutschen, ihren Entwicklungsgang selbst zu finden, und macht Euren störenden Einfluß auf seine politischen und handelspolitischen Schritte nicht geltend, der würde höchstens bei einem Theile der slavischen Bevölkerung Gehör finden; die Centralisten verdammen ihn kurzweg als einen beschränkten Kleindeutschen. Wer den Oesterreichern sagte: Sucht die Kraft Eures Staates in Euch selbst, und richtet ihn nach seinen Bedürfnissen und Hilfsmitteln ein! dem wird die trostlose Antwort, Oesterreich könne nur ein Parasitendasein führen, es müsse dem deutschen Volke die besten Säfte ausaugen, wenn es nicht zu Grunde gehen solle. Die Wahrheit, daß Oesterreich ein Ganzes für sich, und Deutschland ein Ganzes für sich sei, daß das Verhältnis beider erst dann ein befriedigendes werden könne, wenn die unnatürliche Gemeinschaft beider gelöst ist, wird den Vätern Oesterreichs, wie es

scheint, nur in Wetter und Sturm geoffenbart werden können.

Seltam, und in jedem anderen Staate unmöglich, war die Sorgfalt, mit der Ein Redner nach den Andern abmog, woher Oesterreich erforderlichen Falles wohl Allirte erhalten könne. Und Einer nach dem Andern kam zu dem bedauerlichen Resultat, daß man auf Allirte nirgends zu rechnen habe, es sei denn, daß man die deutschen Mittelstaaten besser behandle. Nun, der Mangel an Allirten, sollte er nicht seinen Grund darin haben, daß Oesterreich in seinem feindseligen Verhalten gegen Preußen und Italien Zwecke verfolgt, die Niemand billigen kann? Und die Allianz mit den deutschen Mittelstaaten, daß Gott erbarm! Wir gelten für Feinde Oesterreichs, aber wir haben Sympathien genug für diesen Staat, um ihm von Herzen zu wünschen, daß er nie in die trostlose Lage kommen möge, in den Contingenten der deutschen Mittelstaaten seine letzte Zuflucht zu sehen. Nicht Bayern und nicht Sachsen, auch der Großherzog von Mecklenburg würde sich nicht an der Spitze seines Heerbannes kaiserlicher Majestät Rufe ehrerbietigst folgend sich gehorsamst meldend einfinden.

Berlin, 7. December.

Zur Feier des heutigen Tages ist die Stadt weihewoll geschmückt, sämtliche Häuser sind decorirt, besonders reich die Unter den Linden. Die Gewerke mit ihren Emblemen durchziehen die Stadt, das Geschäftsleben stockt, wogende Menschenmassen, freudig erregt, gehen zum Einzuge; die Vorbereitungen zu einer glänzenden Illumination werden überall getroffen. Um 11 Uhr stieg Se. Maj. der König zu Pferde, besichtigte die Truppen, die Allerhöchstdenselben mit nicht endenwollendem Hurrah begrüßten. Die Truppen zogen durch das Brandenburger Thor ein. Oberbürgermeister Seidel sprach Namens der Stadt zu Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl und General v. Manstein innige Worte des Willkommens, erinnernd an Friedrich Wilhelm III. Worte: „Was Preußen erworben, es ist Deutschland gewonnen.“ Die Herzogthümer seien nur dann dauernd und sicher zu rechtem Gewinne Deutschlands erworben und sich selbst wiedergegeben, wenn und so weit Preußens Macht und Wehr sie schirmend umfängt, Preußens strenge Zucht, Ordnung und staatenbildende Kraft sie umfaßt. Großes ist erreicht. Es ruht die Hand noch am Schwerte, der König wird das rechte Wort zu rechter Zeit sprechen. Was Er begonnen aus freier Entschließung, deutsche Ehre wahren, werde Er dem ehrenvollen Ende zuführen, Preußens Volk wird's niemals fehlen lassen, wenn der König ruft. — Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Seidel erwiderte der Prinz Friedrich Karl Folgendes: Er stattete im Namen der Truppen den wärmsten, herzlichsten Dank für die Worte des Willkommens ab, danke namentlich dafür, daß Berlin den Truppen entgegenlächte, entgegenrauschte; er freute sich, wiederholen zu können, daß er mit Berlins Söhne außerordentlich zufrieden sei. Er ist befreit gewesen, die Ziele mit möglichster Schonung der Truppen zu erreichen; dennoch ruhen Viele in kühler Erde, die freudig ihr Leben dahingegeben. Er hoffe zuversichtlich, daß Jeder das Seinige thun werde, um Linderung der Noth der Hinterbliebenen herbeizuführen. Mitten in der Freude müsse man daran denken, daß noch viele Thränen zu trocken seien. Das möchte er heute noch ganz besonders ans Herz legen. General

v. Manstein verbindet mit den wärmsten Dankworten ein Hoch auf des Königs Majestät. Die Truppen durchzogen unter enthusiastischen Zurufen der Gewerke, die Spalier bildeten, die Straßen. Nach der Parade sprach Se. Maj. der König zu den Dekorirten etwa folgende Worte: Es ist ein erhebender Augenblick für Mich, in welchem Ich einen Theil Meiner Armee, die Ich zum Kriege aufbieten mußte, mit Ruhm und Ehren gekrönt in die Heimath zurückkehren und in Meine Residenz einziehen sehe. Alle haben mit Hingebung und heldenmüthiger Tapferkeit gekämpft. Viele sehe Ich hier um Mich versammelt, die Ich auszeichnen konnte, als Auerkennung hervorragender Thaten. Uns zur Seite haben die Truppen Meines hohen Alliirten, des Kaisers von Oesterreich, in Tapferkeit gewetteifert. Den blutigen Kämpfen ist stets der Sieg gefolgt und ein ehrenvoller Friede ist der Lohn so großer Anstrengungen. Der Vorsetzung, die Ihr in mancher entscheidenden Stunde angerufen, gebührt unser Dank, daß sie unser gerechtes Unternehmen sichtlich gesegnet hat. Euch Allen aber wiederhole und erneuere Ich Meinen königlichen Dank, den Ich in den unvergeßlichen Stunden bei Düppel aussprach und den heut das Vaterland vereint mit Mir Euch darbringt, daß Ihr Preußens Ruhm, Ansehen und Macht erhöht und befestigt habt. Wenn der König Euch wieder ruft, so seid eingedenk des Spruchs, den Ihr Alle tragt und vererbt ihn auf Kind und Kindeskinde: „Mit Gott für König und Vaterland!“ — Bei der Feier des heutigen Tages sind 33. Kk. Hh. der Kronprinz zum Chef des Inf.-Regts. Nr. 53, Prinz Friedrich Carl zum Chef des Inf.-Regts. Nr. 64, Prinz Albrecht (Vater) zum Chef des Inf.-Regts. Nr. 60, Prinz Albrecht (Sohn) zum Chef des Drag.-Regts. Nr. 2, Generalfeldmarschall Graf v. Wrangel zum Chef des Füsil.-Regts. Nr. 35 ernannt. Außerdem erhält das Brandenburgische Feld- und Festungs-Regiment den Namen Felszeugmeister-Regiment. General Herwarth v. Bittenfeld ist à la suite des Inf.-Regts. Nr. 55 und General v. Manstein à la suite des 24. Inf.-Regts. gestellt. Zu der heutigen Militärtafel sind auch Ober-Bürgermeister Seidel, Bürgermeister Hedemann u. Stadtverordnetenvorsteher Kochham befohlen worden.

Die Nachricht der „Kreuzzeitung“, daß die Heise des Fürsten Hohenzollern nach Wien auf die Verlobung seiner Tochter, der Prinzessin Marie, mit dem König Ludwig II. von Baiern sich bezogen habe, ist aus der Luft gegriffen. Dies geht auch aus der Berichtigung hervor, welche der Ministerpräsident diesem Blatte hat zugehen lassen. Obschon der Fürst mit einer speciellen politischen Mission nicht befaßt war, so hat doch die Anwesenheit desselben in Wien wesentlich dazu beigetragen, eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in der Executionsfrage herbeizuführen. Die Heise des Fürsten traf mit den neuesten politischen Ereignissen zusammen, ist aber nicht durch denselben, sondern lediglich durch seine Fideicommissionstung in Böhmen herbeigeführt worden. — Von den vier Punkten, auf denen Preußen bei der definitiven Constatirung besteht: Kriegshafen, maritime Recrutirung, Militärconvention und Nordostseekanal, stößt hauptsächlich die Militärconvention auf Schwierigkeiten. — Aus der neutralen Haltung des französischen Cabinets ist keineswegs zu folgern, daß dasselbe mit allen Schritten und Intentionen des preussischen Cabinets einverstanden ist. Das Staatsministerium beschäftigt sich mit den Vorlagen für den Landtag, der in der zweiten Hälfte des Januar zusammentreten soll. Außerordentliche Propositionen werden für denselben nicht erwartet. Ob die factische zweijährige Dienstzeit, welche durch Entlassungen, die in diesem Herbst stattgefunden haben, um einen ausreichenden Reservestand zu bilden, wenigstens für mehrere Jahre in Aussicht genommen zu sein scheint, einen Anhaltspunkt für eine Verständigung bieten werde, ist noch ungewiß.

Der Geh. Regierungsrath Eck im Handelsministerium ist als preussischer Commissarius zu der auf Grund des Friedensvertrages mit Dänemark demnächst in Kopenhagen zusammentretenden Commission wegen der Entschädigung des Handelsstandes für die im Kriege erlittenen Verluste entsandt.

Der Kreisgerichtsrath Stettinisch zu Küstrin ist im Wege des Disziplinarverfahrens seines Dienstes entlassen worden. (B. Ztg.)

Stettin, 6. Dec. Annähernd hat das Resultat der diesmaligen Volkszählung im Communalbezirk Stettin 63,000 Seelen ergeben; gegen 1861 ca. 4700 Seelen mehr. Diese Steigerung steht mit den früheren ziemlich in gleichem Verhältnis. (Oder-Ztg.)

Glogau, 4. Decbr. (Abermals eine Kohlen-dampferstücker!) Der Ofenfabrikant Rothe, Vorstandsmittglied der freien Gemeinde, und seine Gattin sind in der verflochtenen Nacht an Kohlendampf erstickt. Abends gegen 10 Uhr waren Beide zu Bette gegangen, der Ofen war geheizt, die Ofenklappe nicht verschlossen, dagegen aus Versehen eine kleine Reinigungstüre offen gelassen worden, durch welche vermuthlich der Kohlendampf ins Zimmer gedrungen ist.

Cöln, 5. Decbr. An unserem Dome, schreibt die „Köln. Ztg.“, hat der Aufbau des nördlichen Hauptthurmes bereits recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Der 62 Fuß über dem Fußboden der Kirche, also in gleicher Höhe mit der Höhe der Nebenschiffe liegende erste horizontale Hauptgurt des Thurmes, dessen Blättersticht aus nicht weniger als 103 einzelnen Blattpartien besteht, ist erreicht und wird bei einigermaßen günstiger Witterung wohl in einigen Wochen vollständig hergestellt sein, so daß mit Eintritt des Jahreschlusses zugleich ein bemerkenswerther Abschluß der diesjährigen Bauhätigkeit gewonnen sein wird. Was die Freistellung des Domes anbelangt, so werden die eingehenden Submissionen für den Abbruch des früheren Gebäudes der Schulverwaltung, der an der Frankgasse liegenden Gebäulichkeiten der Cöln-Mindener-Eisenbahn-Gesellschaft und des ehemaligen Geschäftstokals der Colonia am 9., 12. und 15. d. M. eröffnet werden und falls dieselben annehmbare Offerten enthalten, wird das so lang erstrebte Ziel in sehr naher Zeit verwirklicht sein. Nicht ganz so schnell wird es mit der Beseitigung der Bauhütten auf dem Domhofe gehen. Doch ist zu erwarten, daß auch in dieser Beziehung auf jede thunliche Beschleunigung Bedacht genommen werden wird.

Mecklenburg. Bei den Landtagsverhandlungen in Malchin ist auch die Circular-Verordnung des Ober-Kirchenraths vom 4. Juni 1860, betreffend die Trauung Geschiedener wiederum zur Sprache gekommen. Der Ober-Kirchenrath hält gegenüber den Angriffen des Landtages entschieden seine Bestimmungen fest, daß Ehen nur wegen Ehebruchs und böswilliger Verlassung geschieden werden dürfen und alsdann dem unschuldigen Theil die Wiederverheirathung nicht zu versagen sei. Nachdem verschiedene Interpretationen der Konsistorial-Ordnung zurückgewiesen sind, zieht der Ober-Kirchenrath als Richtschnur für das Verhalten der Kirche die Aussprüche des Herrn an: Matth. V., 31, 32. XIX., 9. Marcus X., 12, und Lucas XVI., 18.

Wien, 3. Dec. Das Ereigniß des Tages ist heute die Abstimmung des Abgeordnetenhauses über Alinea 13 des Adressentwurfs. Derselbe betrifft den Belagerungszustand in Galizien und drückt die Erwartung aus, daß die Regierung sich veranlaßt sehen werde, die Gründe und Erfolge dieser Ausnahmemaßregel in Gemäßheit des Art. 13 der Verfassung dem Hause darzulegen. Der Adressentwurf begründete diese Erwartung mit dem Hinweis, daß ein Gesetz über Verhängung des Belagerungszustandes nicht bestehe, und daß somit, indem das Ministerium zu dieser Maßregel gegriffen, es nicht in Anwendung eines bestehenden Gesetzes, sondern als Gesetzgeber gehandelt habe. Eben ein solches Handeln sei aber in Artikel 13 der Verfassung vorgesehen, welcher lautet: „Wenn der Reichstag oder Landtag nicht versammelt ist und dringende, in den Gesetzen nicht vorgesehene Maßregeln mit Gefahr am Verzuge für das Reich oder für ein Kronland unentbehrlich sind, so ist der Kaiser berechtigt, die nöthigen Verfügungen unter Verantwortlichkeit des Ministeriums mit provisorischer Gesetzeskraft zu treffen, jedoch mit der Verpflichtung, darüber dem Reichstag oder beziehungsweise dem Landtage die Vorlage zu machen.“ Ein anderes Recht, als das durch diesen Artikel verliehene, habe der Regierung für ihr Vorgehen nicht zur Seite gestanden und wie sie aus ihm die Befugniß zu ihrem Einschreiten hergenommen, so lege er ihr auch die Pflicht auf, dem Landtage die vom Adressentwurf erheischte Vorlage zu machen. Vertreten wurden diese Anschauungen des Ausschusses außer durch seinen Berichterstatter Giska durch die Abg. Berger, Waser und was vor Allem den bedeutendsten Eindruck machte, durch den früheren Justizminister Freiherrn v. Pratohevera. Die Regierung erklärte sich gegen die an sie gerichtete Forderung. Allerdings weigere sie sich nicht, dem Hause ausführliche Mittheilungen über die Beweggründe zu machen, welche sie zur Verhängung des Belagerungszustandes veranlaßt hatten. Vielmehr gab der Polizeimeister solche in der allerdetailirtesten Weise. Auch erkannte sie das Recht an, diese Mittheilungen zu prüfen und darüber zu beschließen, ob die Rechen-

schaftslegung als eine angemessene zu erachten sei. Zugleich aber erklärte sie, dies geschehe nach Maßgabe der allgemeinen constitutionellen Grundsätze, wonach sie für ihre Handlungen verantwortlich sei, nicht jedoch auf Grund des Art. 13 der Verfassung, d. h. in dem Sinne, daß dem Reichsrathe eine legislative Einflußnahme auf den Act der Verhängung des Belagerungszustandes zustehe. Die Gründe, welche zur Auffassung dieser Rechtfertigungsweise von den Ministern Mescery, Paffer und Schmerling geltend gemacht wurden, waren vorzugsweise Erwägungen der Zweckmäßigkeit entnommen. Daß ein Gesetz über den Belagerungszustand nicht vorhanden sei, wurde nicht geleugnet, dagegen aus dem Wesen und der inneren Natur dieses Ausnahmezustandes zu erhärten versucht, daß der Krone gleichwohl das Recht zustehe, ihn als Exekutivmaßregel zu verfügen. Uebrigens würde das Ministerium — wurde angedeutet — sich dem Zustandekommen eines bezüglichen Gesetzes durchaus nicht widersetzen und seien auch bereits von ihm Materialien zu einem solchen gesammelt worden. Die ministeriellen Deductionen überzeugten jedoch das Haus nicht. Herr v. Schmerling sprach mit großer Wärme und auch von den Gegnern anerkannter Kraft. Gleichwohl schloß seine Rede der gewohnte allgemeine Beifall des Hauses. Nur aus dem Centrum tönten ihm ab und zu Bravo-Rufe entgegen. Bei der Abstimmung aber stimmten mehr als zwei Drittheile des Hauses für den Passus des Adressentwurfs und gegen das Ministerium.

Paris, 3. Decbr. Der vertrauteste und innigste Freund des Kaisers, der Secretair Mocquard, liegt im Sterben. Sein Tod ist ein unerfölicher Verlust für den Kaiser, der wie alle Fürsten und mehr noch bis andere, ehrgeizige Höflinge in seiner Umgebung zählt, aber sehr wenige wahrhaft ergebene Männer. Napoleon wollte denn auch selbst seinen alten Freund pflegen und wünschte, daß er nach Compiègne gebracht werde. Allein es war nicht mehr möglich, der Zustand bereits zu bedenklich und seit vorgestern ist an keine Genesung mehr zu denken. Der Kaiser ist im Laufe des gestrigen Tages hier eingetroffen, um den letzten Abschied von dem langjährigen Genossen zu nehmen. Die Festlichkeiten in Compiègne werden natürlich durch den Tod Mocquard's nicht gestört werden. Der Kaiser selbst kann seinem Schmerze um den Freund nicht den Ausdruck geben, wie er vielleicht wünschte. Handelte es sich um irgend einen südamerikanischen Fürsten, so würde Hoftrauer anbefohlen werden, so aber wird man fortfahren zu tanzen, zu jagen, zu spielen. Diese Woche hat sich die hohe Gesellschaft mit lebenden Bildern beschäftigt; ich würde dieses große Ereigniß nicht erwähnen, wenn nicht der Gegenstand, den man zur Darstellung wählte, ein gewisses Interesse hätte. Man gab „Sardanapal auf dem Scheiterhaufen“. Es scheint, daß man mit den Anklängen an das römische Kaiserreich sich nicht begnügen will, man frischt nun auch altasiatische Erinnerungen auf. Hierbei verdient vielleicht bemerkt zu werden, daß unter den diesmaligen Gästen in Compiègne der Adel aller Länder vertreten war, nur der englische blieb völlig aus. Was sollen diese Leute auch unter den Bewunderern Sardanapals, diese Mitglieder des englischen Oberhauses, von denen, wie ich heute in einem Blatte gelesen, die 38 verheiratheten nicht weniger als 404 Kinder haben! — Fürst Metternich ist, so heißt es, sehr befriedigt von Compiègne zurückgekommen. Allein man weiß ja, daß die Diplomaten immer in solchen Fällen befriedigt sein oder doch scheinen müssen. In der That hat sich in den lauwarmen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich nichts geändert und kann sich nichts ändern, da Mensdorff-Pouilly in allen Stücken die Politik seines Vorgängers aufrecht zu halten sucht, so daß man immer weniger einseht, warum Graf Rechberg den Platz habe räumen müssen. Unter solchen Umständen bleibt denn natürlich alles beim Alten; Oesterreich ruiniert seine Finanzen und, kommt erst der dem Kaiser Napoleon gelegene Zeitpunkt, so bricht der Krieg wegen Benedigs aus. — Der Staatsrath hat sich gegen die Abschaffung des Wuchergesetzes von 1807 ausgesprochen, höchstens in Handelsfachen will er einen unbefchränkten Zinsfuß zulassen. Es ist aber zu hoffen, daß der Kaiser, der wenigstens in ökonomischen Dingen liberal ist, sich auch hier für den Fortschritt aussprechen und das Wuchergesetz von den Corps legislatif bringe.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 5. Decbr. Die von mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß nach einer Mittheilung des Oesterreichischen General-Consuls in Warschau die Russische Regierung

sch bereit erklärt habe, alle seit Beginn des Aufstandes in Russische Gefangenschaft gerathenen Oesterreichischen Unterthanen, falls sie kein anderes als ein politisches Verbrechen begangen hätten, an Oesterreich auszuliefern, wird von der officiellen „Gazeta Sworska“ für falsch erklärt. Es seien zwar — bemerkt dies Blatt — in letzter Zeit häufiger Fälle vorgekommen, daß Rußland auf Verwendung der Oesterreichischen Regierung einzelnen in Russischer Gefangenschaft befindlichen Oesterreichischen Unterthanen die Rückkehr in die Heimath gestatte, aber von einer Erklärung der Russischen Regierung hinsichtlich der Freilassung aller Oesterreichischen Unterthanen sei in Lemberg nichts bekannt. Diese irrthümliche Nachricht sei wahrscheinlich daher entstanden, daß die Russische Regierung in neuester Zeit Oesterreichische Unterthanen, welche jetzt als der Beteiligung am Aufstande verdächtig, den Russischen Behörden in die Hände fallen, an Oesterreich abliefern; doch beziehe sich dies Verfahren keineswegs auf die schon früher von der Russischen Regierung condemnirten oder in die Verbannung geschickten Oesterreichischen Unterthanen.

Solales und Provinzielles.

Danzig den 8 December.

[Stadtverordneten-Sitzung am 6. Decbr.]
(Fortsetzung.)

In Betreff der Reorganisation des Volksschulwesens erhält zunächst Herr Dr. Lievin als Referent das Wort. Er sagt, daß die betreffende Magistratsvorlage vom 2. Novbr. d. J. drei wesentlich von einander verschiedene Gegenstände enthalte. Erstens empfehle sie eine Abänderung des Beschlusses der St.-V.-V. vom 12. Juli d. J. durch Annahme einer etwas modificirten Gehalts-Scala und einer erheblich geänderten Anzahl von Lehrstellen für die einzelnen Gehaltsstufen.

Zweitens theile sie die Ansichten des Magistrats für die neu anzustellenden Lehrerinnen mit. Drittens beantrage sie die Genehmigung der für die jetzigen Lehrer ermittelten Minimal-Gehälter, so wie die Genehmigung und Bewilligung der eventuell zu zahlenden Dienstwohnungs-Entschädigungen. Weil eine specielle Erörterung über die anzustellenden Lehrerinnen Einfluß auf die Entschließung betreffs des ersten Gegenstands der Vorlage gewinnen können, empfehle es sich zunächst, auf den zweiten Punkt näher einzugehen.

Die Vorlage spreche die An- und Absicht des Magistrats in Bezug auf Lehrerinnen Seite 3 der Vorlage sub No. 2 aus. — Diesem sei noch hinzuzufügen, daß der Magistrat im ersten Abschnitte der Vorlage erkläre, „den Grundsatz festhalten zu wollen, daß die Lehrerinnen der Regel nach nicht über die dritte Gehaltsstufe (von 300 Thln.) hinaus hinaufzurücken sollen.“

Die Nothwendigkeit der Anstellung von Lehrerinnen könne nicht bezweifelt werden; die Bedingung, unter welcher ihre Anstellung erfolgen solle, liege im Interesse der Schule; der Grundsatz, betreffend das Maximalgehalt derselben, entspreche den Verhältnissen.

Antrag I. Die Stadt-Verordneten-Verammlung wolle beschließen, sich mit dem zweiten Punkte der Vorlage einverstanden erklären zu wollen.

Von Wichtigkeit sei es, zu unterscheiden, wie groß die Zahl der anzustellenden Lehrerinnen sein werde, da nach dem übereinstimmenden Beschlusse der Communalbehörden (2. Juni) die Trennung der Geschlechter in den ersten Klassen nothwendig, in den übrigen Klassen wünschenswerth sei, um da mindestens für die Niederstadt, Rechts- und Altstadt je eine katholische und für jeden Stadttheil je eine evangelische — in Summa also 8 Volksschulen reorganisiert werden müßten, welche 8 getrennte oberste Mädchenschulen enthalten: so würden im Minimo 8 Lehrerinnen anzustellen sein. Diese Zahl würde wahrscheinlich nicht ausreichen, da für die altstädtische evangelische Mädchenschule voraussichtlich eine größere Anzahl von Lehrerinnen erforderlich sei, in der rechtsstädtischen evangelischen Volksschule auch die zweite Klasse nach den Geschlechtern getrennt, und die Anstellung geprüfter Lehrerinnen auch in der Schidziger Schule nothwendig werden möchte. — Diese mindestens 8 Lehrerinnen würden der Regel nach nicht über die dritte Gehaltsstufe aufrücken.

Im ersten Abschnitte der Vorlage schlage der Magistrat einerseits eine andere Abrundung der Normal-sätze für die einzelnen Gehaltsstufen vor, indem er für das im Beschlusse vom 12. Juli c. angenommene Duodecimalsystem das Decimalsystem substituirt. Dies möge bequemer und deshalb auch zweckmäßiger sein; jedenfalls steigere sich die Gesamtsforderung für die Gehälter dadurch so wenig, von 25,030 Thln. auf

25,080 Thlr., also um 50 Thlr. daß die Stadt-Verordneten-Verammlung kaum Bedenken haben werde, hierin dem Wunsche des Magistrats entgegen zu kommen. —

Andererseits beantrage der Magistrat eine neue und sehr abweichende Einordnung der Lehrerstellen in die Gehaltsstufen von A. bis K. Nach derselben sollen die Stellen in

- A um 5 = 1250 Thlr.
- B um 4 = 1100 Thlr.
- C um 2 = 600 Thlr.

in Summa um 11 = 2900 Thlr. vermindert, und die Stellen in

- D um 2 = 650 Thlr.
- E um 4 = 1400 Thlr.
- F um 4 = 1529 Thlr.
- G um 1 = 420 Thlr.

in Summa um 11 = 3990 Thlr. vermehrt, der Normal-Etat also um 1040 Thlr. bei Annahme der vorgeschlagenen Abrundung der Gehälter, oder um 1090 Thlr. gegen den Beschluß vom 12. Juli c. erhöht worden.

Das Durchschnittsgehalt komme hiernach auf 357 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. gegen 342 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. (nach Beschluß vom 12. Juli c.) zu stehen. Der Schwerpunkt der Motivirung des Magistrats für die jetzt von ihm vorgeschlagene Einreihung der Stellen in die Gehaltsstufe liege in folgendem Satze: „Bei Weitem nicht alle Lehrer werden und können in die höchst dotirten Stellen ascendiren; die Mehrzahl wird in der mittleren Klasse verbleiben; in dieser wird ihnen bei der Klasse D, E und F ein durchschnittliches Gehalt von 355 Thln. zugesichert, welches mäßige Ansprüche befriedigt und weitere Verbesserungen mit Ruhe abzuwarten gestattet. Der Uebergang in die mittlere Stufe wird bei Annahme der jetzt vorgeschlagenen Gehalts-Scala um so eher erfolgen, als nur 24 statt wie früher 35 Stellen der Stufe A B C zugewiesen sind, zumal in Mädchenschulen und bei gemischten Schulen zweckmäßig auch Lehrerinnen anzustellen sein werden, hinsichtlich der Besoldung wir den Grundsatz festhalten wollen, daß sie der Regel nach nicht über die dritte Gehaltsstufe hinaus aufrücken sollen.“

Das hier Gesagte müsse als richtig zugegeben werden — bis auf einen Punkt, daß das durchschnittliche Gehalt der Stufen D E F nach der jetzt vorgeschlagenen Scala nicht 355 Thlr., sondern 352 Thlr. beträgt, wogegen es nach der am 12. Juli angenommenen Scala mit der jetzt empfohlenen Abrundung 349 Thlr. erreiche. Diese kleine Aenderung um nur 3 Thlr. würde zu einer Umgestaltung der Scala nicht Anlaß bieten. Der Magistrat hebe aber hervor, daß nach seinem Vorschlage die Anzahl der in den drei untersten Gehaltsstufen befindlichen Lehrer von 35 auf 24 vermindert, nur im entsprechenden Maße das Aufrücken derselben befördert werden. Dies sei unzweifelhaft richtig, so wie man auch den Anspruch werde unbedingt gelten lassen müssen, daß wenn von 73 Lehrern sich 36 in den Stufen D E F und G mit durchschnittlich 363 Thln. Einkommen befinden, jedem derselben das Abwarten des Zeitpunktes, wo er in ein höheres Gehalt einrückt, leichter zu tragen sein werde, als jedem der 9 Lehrer, die sich nach der Einordnung vom 12. Juli c. von diesen 36 Lehrern noch in den Gehaltsstufen A B C mit durchschnittlich 272 Thln. Einkommen befinden würden. Allein hiergegen sei zu bemerken, daß durch die Anstellung von mindestens 8 Lehrerinnen, welche der Regel nach in den drei untersten Stufen stehen bleiben, die Anzahl der Lehrer in diesen Stufen bereits von 35 auf 27 vermindert und dem entsprechend ihr Aufrücken beschleunigt werde, ist demnach das, was der Magistrat durch veränderte Zahlen der Stellung in den Stufen erstrebt, durch Anstellung von Lehrerinnen zum Theil schon erreicht werde. Hätten doch die Lehrer durch Anstellung von 8 Lehrerinnen ohnehin den Vortheil, daß sich ihr Durchschnittsgehalt gegen das am 12. Juli angenommene um 10 Thlr. verbessere. Denn die 8 Lehrerinnen, welche in den drei untersten Gehaltsstufen verbleiben, absorbirten von dem Gesamtgehalt der drei Stufen (95550 Thlr.) $\frac{3}{5}$ = 2180 Thaler = 22,900 Thaler, oder durchschnittlich 352 Thaler.

Allein gleichwohl lasse sich nicht verkennen, daß die Absicht des Magistrats, die Mehrzahl der Lehrerstellen in die mittleren Gehaltsstufen zu verlegen, gerade das wichtigste Motiv für sich habe, welches er anführe. Bei der erfahrungsmäßigen großen Stabilität des Lehrpersonals würden auch die 27 Lehrer der drei untersten Gehaltsstufen voraussichtlich eine sehr lange Zeit warten müssen, ehe sie in ein Gehalt ein-

rücken könnten, weshalb ihnen wenigstens die Möglichkeit gewähre, unter äußerster Beschränkung einen Hausstand zu begründen. Auch die Reorganisations-Commission habe diesen Uebelstand vorausgesehen, und deshalb auf Seite 17 ihres Berichts das immerhin nicht wünschenswerthe Auskunfts-mittel „der persönlichen Zulagen“ empfohlen, um etwanige Härten auszugleichen, von welchen einzelne Lehrer durch außergewöhnlich lange Fortdauer eines unveränderten Personalbestandes getroffen worden.“ (Fortsetzung und Schluß folgt.)

† Der einbeinige Donato wird morgen im Theater in einer Schlacht-Szene auftreten, eine Schanze erklimmen und mit einer zerstückelten Brücke in den Abgrund stürzen. Eine Scene, die der Verklümmelte um so wirksamer ausführen kann, da er als Soldat eine Schlacht mitgemacht, in welcher er bei Vertheidigung einer Brücke sein Bein verloren hat.

† Außer dem einbeinigen Donato II., welcher sich auf der Bühne des Stadt-Theaters producirt, tanzt bei Selonke ein anderer Künstler auch auf einem Beine, läßt sich aber das zweite gesunde Bein auffchnallen, was um so weniger zu bemerken ist, da er in Damen-Toilette erscheint.

— Der Fuhrmann Böhm wurde in der heutigen Sitzung des Criminalgerichts verhaftet, weil er den Verdacht auf sich lud, zwei Personen zum Meineide verleitet zu haben. Gleichzeitig wurden die beiden Personen verhaftet, welche des Meineides durch die Verleitung verdächtig waren.

§§ Laut Telegramm aus Bergen ist das hiesige zur J. W. Klawitter'schen Rhederei gehörige Pint-Schiff „Johann Wilhelm“, Capt. Behrend, 4 Meilen von Bergen gestrandet, doch hoffte man das Schiff noch abzubringen.

§§ Gestern Nachmittag hatte sich der Tischler-gehilfe Kriowski auf den Hof der „Börsenhalle“ Langenmarkt, eingeschlichen und war eben im Begriff, mit einer Tischdecke zu entfliehen, als ihn der Hausknecht noch rechtzeitig einholte. Der Dieb wurde in Haft genommen.

§§ Am 5. d. M. Abends zwischen 7—10 Uhr sind Hrn. Alex. Kretschmann Jungferngasse 29, aus seiner Wohnstube durch Eindringen der Fenster-scheiben mehrere Bekleidungsgegenstände, außerdem 85 Thaler in verschiedenen Münzsorten gestohlen worden. Andere Gegenstände waren in der Stube umhergeworfen, so daß der Bestohlene nur mit Mühe in dieselbe gelangen konnte.

× Herr Dr. Werner in Dirschau ist zwar, wie wir bereits früher mittheilten, als Kreiswundarzt des Pr. Stargarder Kreises ernannt, wird aber seinen Wohnsitz nach wie vor in Dirschau behalten.

† Marienwerder. Am 30. October wurde der hiesige Dom von Neuem geweiht. Nach einer 3jährigen, mühevollen und sehr kostbaren Restauration ist er jetzt nach langer Vernachlässigung in einen seiner würdigen Zustand zurück verlegt worden, einem Zustand, der sich demjenigen nähert, in welchem sich die Kirche befand, als sie vor beinahe 500 Jahren erbaut wurde. Der hiesige Dom ist bekanntlich eine der großartigsten und schönsten Kirchen der Provinz Preußen, vielleicht die schönste, denn er steht in Betreff seiner Lage und malerischen Gruppierung mit dem zinnengekrönten Glockenthurm, dem Schloß und den beiden Danzigern am Abhänge des steil abfallenden Berges den meisten Kirchen Europas voran und ist eins der hervorragendsten Denkmale der Vitenbaukunst in Preußen. Er verdiente also vor Allen die würdige Restauration, welche ihm jetzt zu Theil geworden. Das Innere ist — wenn man die zu diesen Pfeilern des Münsterchiffes übersehen kann — von einer prachtvollen, überaus großartigen Gesamtwirkung, ein wahrer Preussischer Dom! — Es macht auf den Kunstfreund aber einen sehr betrübenden Eindruck, zu hören, daß die so eben hergestellte, mit schönem Gewölbe versehene Krypta sogleich wieder ruinirt werden soll, indem man sie durch Quermäuer in drei Gemächer theilt. Es ist das ein Thun, das unwillkürlich an die barbarischen Zeiten erinnert, in welchen man den großen Reiter der Hochmeister-Wohnung zu Marienburg durch Balkenlagen und Quermäuer in acht Weber-Wohnungen zertheilte. Wir würden dies Verfahren, das wenig Verständnis für Kunst und sehr wenig Pietät für das Würdige und Schöne einer großen Vergangenheit zeigt, nicht für möglich halten, wenn nicht die modernen glatten Kachelböden schon deutlich darauf hinwiesen. Was kann man von den Besitzern solcher Privathäuser aus alter Zeit verlangen, wenn bei öffentlichen historischen Kunst-Denkmalen ersten Ranges in solcher Weise verfahren wird! Sollte der Einfluß des General-Konservators der Kunst-Denkmalen nicht so weit reichen, um solches verhindern zu können?

*) Dem Vernehmen nach für Taufkapelle und zwei Sacristeien bestimmt; Räume, welche man sonst allem und mit vollem Recht in Anbauten zu verlegen pflegt.

Danzig, 8. Decbr. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Eisenbahnbeamte Hertel von der Anklage mit einer seiner Obhut, als der eines Beamten, anvertrauten Person auf der Fahrt von hier nach Praust Unzucht getrieben zu haben, frei gesprochen.

Stadt-Theater.

Wir haben in dieser Woche über zwei sehr gelungene Opern-Aufführungen zu berichten. Zur Feier des Todestages Mozarts wurden am vorigen Montag dessen Zauberflöte, 1. Act, Figaro's Hochzeit, 3. Act und Don Juan 1. Act aufgeführt. Alle diese Opern sind schon wiederholt in der laufenden Saison über die Bühne gegangen und wir haben nicht verfehlt unsern Lesern ein kurzes Referat darüber seiner Zeit zu bringen, doch fühlen wir uns verpflichtet auf die letzte Vorstellung zurück zu kommen, da sie, wohl die beste der bisherigen Aufführungen, den Namen einer Festvorstellung, ja einer Gala-Aufführung, wirklich verdient, in der die meisten Mitglieder der Oper beschäftigt wurden und so Gelegenheit hatten, sich Beifall zu erwerben. Zur Freude der Theaterbesucher war unter den Darstellern ein Nivalisiren um den Preis bemerkbar, welches den Opern sehr zu gute kam. Das Publikum erkannte dieses Streben an und spendete Beifall in großer Menge, von welchem jedes einzelne Opernmitglied sein Theil erhielt. — Die gestrige Aufführung von Auber's „Stumme von Portici“ zum Benefiz für Herrn Jungmann hatte sich eines lebhaften Besuches leider nicht zu erfreuen; es hätte sich dieses nach den bisherigen Erfolgen, die der Künstler und zuletzt noch als „Tamino“ am vorigen Montage hatte, nicht erwarten lassen und ist um so mehr zu beklagen, als man gar zu sehr geneigt ist, den Grad der Beliebtheit eines Sängers nach dem Besuche seiner Benefiz-Vorstellung zu bemessen. Dadurch thäte man nun wohl Herrn Jungmann entschieden unrecht; allein der materielle Gewinn ist immerhin bei solcher Gelegenheit der beste, wenigstens der fühlbarste Applaus. — Die gestrige Aufführung bot des Vortrefflichen sehr viel. Herr Jungmann, der als Vertreter des lyrischen Faches engagiert ist, trat zum ersten Male bei uns in einer Heldenpartie auf, indem er den „Masaniello“ sang. Für die Partie besetzt Herr J. völlig ausreichenden Stimmfund; bis in die letzten Scenen gab das wohlklingende Organ genügend aus und in einzelnen Nummern z. B. der Schlummerarie war der Gesang ein in hohem Grade vollendeter. Daß es ihm nicht an Beifall fehlte, versteht sich von selbst; wir wünschen dem wackern Sänger zu seinem „Masaniello“, trotz des geringen materiellen Erfolges, den er gestern damit hatte, Glück. Die „Fenella“ gab Fräul. Eißler mit lobenswerthem Eifer. Die junge Künstlerin besitzt alle Elemente, die sie zu einer tüchtigen Darstellerin dieser höchst schwierigen Rolle qualifiziren und hatte gestern auch einzelne entschieden glückliche Momente; sollte Fräul. E. ihrer Fenella etwas mehr Wärme einhauchen können, so glauben wir ihr in dieser Rolle noch bedeutende Erfolge voraussagen zu können. Fräul. Frey brachte als „Elvira“ ihr schönes Organ und ihre gesangliche Virtuosität in gleicher Weise zur Geltung. Ihre Arie „Auf immer werd' ich mit dem Theuren nun verbunden“, höchst geschmackvoll vorgetragen, ärndete den lebhaftesten Beifall. Sehr tüchtige Leistungen waren die der Herren Fischer, „Pietro“ u. Formes, „Dorella“. Hr. Keim war mit seinem Alfonso noch nicht ganz fertig, was wir ihm nicht verübeln dürfen, da ihm als Helden-tenor der Masaniello gehörte. Die übrigen kleineren Partien waren gut besetzt, so daß die ganze Aufführung der Oper den besten Eindruck machte. **

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 7. Decbr.

Präsident: Herr Stadt- und Kreisgerichts-Direktor Utert; Staatsanwaltschaft: vertreten durch Hrn. Assessor Laue; Verteidiger: Hr. J.-R. Weiß, Hr. R.-A. Schönau und Herr R.-A. Lindner.

Angeklagt wegen schweren Diebstahls:

- 1) der Arbeiter Aug. Ab. Döttlaff, 20 Jahre alt;
- 2) der Arbeiter F. A. Paschkowski, 21 J. alt;
- 3) der Arbeiter J. M. Lettau, 18 J. alt, alle drei schon bestraft.

Die Angeklagten hatten sich durch ihre Diebstahlsgegenstände gegenseitig gefunden und waren bei der Betreibung ihres Handwerks einander behülflich. In der Nacht vom 24. zum 25. Mai d. J. stahlen sie dem Gutsbesitzer Cuno zu Neuschottland 5 Holzketten und mehrere zu verschiedenen Wagen gehörende eiserne Gegenstände. Der Gesamtwerth des gestohlenen betrug 15 bis 18 Thlr. Die Holzketten sowohl wie die Wagen, von denen die eiserne Gegenstände gestohlen wurden, befanden sich auf dem Hofe des Cuno, welcher zur Zeit des Diebstahls geschlossen war. Die Diebe waren auf denselben dadurch gefangen, daß sie einige Nägel der Lattenbefestigung des

Zaunes befestigt und durch eine Zurückziehung der Latten eine Oeffnung zum Durchreichen herbeigeführt hatten. Der Diebstahl, welchen Döttlaff, Paschkowski und Lettau hier verübt, war also ein schwerer. Außerdem hat Döttlaff am 23. Mai d. J. dem Gutsbesitzer Cuno zu Neuschottland aus der Haisellammer ein 20 Pfund schweres eiserne Gewicht und in einer Nacht zu Anfang Juni d. J. aus dem Garten des Kaufmanns Kieple zu Heiligenbrunn 7 Rosenbäume, 1 Oleander und eine Myrthe im Gesamtwerthe von 10 Thlrn. gestohlen. Beim Verkauf dieser Gewächse wurde er ertappt und gefandt den Diebstahl ein. Die dem Gutsbesitzer Cuno gestohlenen eisernen Gegenstände boten sie einem hiesigen Kaufmann, der mit allem Eifer handelt, zum Kauf an. Da derselbe nicht abnte, daß dieselben gestohlen waren; so kaufte er sie. Leider hatte dieser Kauf für ihn zur Folge, daß er der Hehlerei angeklagt wurde. Inzwischen ist er durch den Spruch der Geschworenen von dieser Anklage frei gesprochen worden. Die drei Diebe, welche auf der Anklagebank geständig waren, wurden verurtheilt und zwar Döttlaff zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer, Paschkowski zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer, Lettau zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer.

Meteorologische Beobachtungen.

8	8	339,83	+ 0,6	Westl. Rau, Nebel.
9	12	339,79	1,2	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neuschottland.

Angelommen am 7. December:
Förgensen, Maagen, v. Peterhead, m. Heeringen.
Gesegelt:
Mitchel, Jamaica, n. London, mit Holz.
Nach der Rhede: Gregg, Lochindar.
Angelommen am 8. December:
Mason, Dampf. Joseph Simes, v. London, mit Gütern. — Ferner 3 Schiffe mit Ballast.
Gesegelt: 5 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Ankommend: Hart, Wilhelm Lind. Wind: Süd.

Dorfen-Verkaufe zu Danzig am 8. December.

Weizen, 30 Last, 133 pfd. roth fl. 395; 129 pfd. fl. 378; 128 pfd. fl. 350; 124 pfd. fl. 330, 336 pr. 85 pfd.
Roggen, 123, 124 pfd. fl. 219 pr. 81 1/2 pfd.
Kleine Gerste fl. 193 1/2.
Weißer Erbsen fl. 258 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 8. December.

Weizen 121—130 pfd. buat 48—61 Sgr.
122—131 pfd. hellb. 53—67 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
Roggen 120—130 pfd. 35—38 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3. G.
Erbsen weiße Koch. 46—50 Sgr. } pr. 90 pfd. 3. G.
do. Futter. 42—44 Sgr. }
Gerste kleine 106—112 pfd. 30—33 Sgr.
große 112—118 pfd. 32—36 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 24—27 Sgr.

Course zu Danzig am 8. December.

London 3 M.	117. 6. 20 1/2	—	—
Hamburg kurz	—	—	152
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	—	84	—
do. 4 %	—	93 1/2	—
Danz. Stadt-Obligationen	—	96 1/2	—

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 9. December. (3. Abonnement No. 17.)
Vorletztes Auftreten des einbeinigen Tänzers
Herrn Anton Seitz,
genannt **Donato II.**

Dazu: Der Sohn auf Reisen. Lustspiel in zwei Akten v. E. Feldmann. Hierauf: Beckers Geschichte. Piederpiel in 1 Akt von E. Jacobsohn. Musik von Conradi. Nach dem ersten Stücke: Bolero, Spanischer Nationaltanz. Nach dem zweiten Stücke: Schlachtszene aus der Erstürmung der Düppeler Schanzen, ausgeführt von Herrn A. Seitz, gen. Donato II.

Die besten Pariser Operngläser stets vorrätzig bei Victor Lietzau in Danzig.

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren, in reichhaltigster Auswahl empfiehlt bei billigsten Preisen
J. J. Czarnecki,
Langgasse Nr. 16.

NB. In dem in der Hänge-Etage befindlichen Geschäfts-Local sind sämtliche Artikel nach Preisen geordnet.

Ein

Stempel-Schwärz-Apparat
ist zu kaufen in der Buchdruckerei
Portecharfengasse 5.

NB. Bestellungen auf neu anzufertigende Apparate werden angenommen.

Die dritte Vorlesung zum Besten des hiesigen Gustav-Adolph-Bereins wird **Freitag, den 9. d. M., 7 Uhr Abends**, von dem Herrn Oberlehrer Dr. Stein über „die italienische Malerei von Giotto bis Rafael“ in dem Saale des Gewerbehauses gehalten werden.

Billets zu dieser Vorlesung sind zum Preise von 10 Sgr. von 6 1/2 Uhr Abends ab im Gewerbehaus an der Kasse zu haben.

Danzig, den 2. December 1864.

Der Vorstand des Gustav-Adolph-Bereins.

Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig.

Numohr, Rathgeber für Kaufleute, die zu Glück, Ehre und Reichthum gelangen wollen. Eine übersichtliche Darstellung der gesammten Handels-Wissenschaften mit Einschluß der kaufmännischen Klugheitslehren. Unter besonderer Berücksichtigung der nachgelassenen Lehren **Rothschilds, Franklins** und Anderer. 2 Aufl. Preis 12 Sgr. Borrätzig in der

Léon Saunier's schen Buchhandlung (Gustav Herbig.)

[Eingefandt.]

Eltern und Jugendfreunde machen wir auf ein neues Weihnachtsspiel aufmerksam, welches ebenso nützlich als unterhaltend ist. Wir nennen das im Verlage von **S. Mode** in Berlin soeben neu erschienene Spiel:

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Dieses Spiel wird mit Würfeln gespielt, welche denselben beiliegen.

Der Preis ist im Verhältniß zur Ausstattung, welche wir wirklich eine recht glänzende und ansprechende nennen können, ein mäßiger, nämlich die Ausgabe in eleganter Mappe nur 15 Sgr. (Pracht Ausgabe in brillantem Carton 1 Thlr. 10 Sgr.) Kinder und Erwachsene können in beliebiger Anzahl an dem Spiele theilnehmen. Dasselbe ist wohl das geeignetste Spiel, welches bei Kindern und Erwachsenen Frohsinn und Heiterkeit in Fülle hervorrufen wird, Verlag von **Mode** in Berlin.

F. Schulz, E. Schmidt, Lehrer. Borrätzig zu haben bei

L. G. Homann in Danzig,
Kunst- und Buchhandlung,
Töpfergasse 19.

Kalender für 1865

sind in größter Auswahl vorrätzig bei

Th. Anhuth,
Langenmarkt Nr. 10.

Als Weihnachtsgeschenk möchten Loose zur Kölner Dombau-Lotterie mit Recht ganz besonders zu empfehlen sein. Wir erlauben uns, hierdurch darauf aufmerksam zu machen, und bemerken, daß dieselben in unserer Expedition, **Portecharfengasse 5.** für 1 Thlr. Preuß. Court. zu haben sind. Es wird also Jedem Gelegenheit geboten, für diesen geringen Betrag entweder eine bedeutende Geldsumme (der erste Hauptgewinn beträgt **100,000 Thlr.**) oder ein werthvolles Delgemälde zu gewinnen.

William Stafford.

Achrostichon.

Was Feder für unmöglich hielt

Im großen Reiche der Natur,

Leicht ist von Dir es schon erzielt,

Leicht zeigt Du Schweres, wie gespielt.

In jedem Wechsel der Figur.

Aus Muskeln scheint Du nur gebaut,

Mit Sehnen kräftig, ohne Bein

So schön geformt, mit zarter Haut,

Trüft Dich manch schönes Auge traut,

Aus der Bewunderer dichten Reihn.

Frei, ohne Zwang, die Kraft im Gold,

Obst Deinem Spiel die Amuth nie

Ob Du, Füß' hoch auf Händ' getrollt,

Ringsum als Knäul Dich fortgerollt.

Du non plus ultra — Kunstgenie.

M. B.